



## Mitteilungen der Direktion

1. Die nächste Veranstaltung findet Sonntag, den 22. 3. 53 14<sup>00</sup> Uhr, in der Kirche, statt. Herr Robert Gsell, Bezirkslehrer in Binnigen, wird anhand von Lichtbildern über «Reiseeindrücke in Finnland» sprechen.

2. Diejenigen Insassen, die bis zum 15. April 1953 zwei Drittel ihrer Strafe erstanden oder bis zu diesem Zeitpunkt die minimale Verwahrungsfrist zurückgelegt haben und ein Gesuch um bedingte Freilassung einreichen möchten, haben diese Eingabe bis 16. März 1953 der Direktion abzuliefern. Diese Gesuche werden dann in der nächsten, ausnahmsweise am 19. März 1953 stattfindenden Beamtenkonferenz behandelt werden.

3. Die Direktion sieht sich veranlaßt, neuerdings die Bestimmungen der Strafvollzugsordnung in Erinnerung zu rufen, wonach die Hälfte des Verdienstanteiles auf den Entlassungstag hin reserviert werden muß. Die Berechtigung zum Ankauf von Verpflegungszulagen steht daher nur denjenigen Insassen zu, die noch nicht die Hälfte ihres Verdienstanteiles verbraucht haben. Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn größere Aufwendungen für Zahnartzkosten, Kleideranschaffung auf den Entlassungstag hin oder für Unterstützungen an Angehörige gemacht werden.

## Hauschronik

Es kommt immer wieder vor, daß gewisse Insassen die persönlichen Kontokorrenthefte mit handschriftlichen Bemerkungen verunreinigen, oder diese durch unsorgfältige Behandlung mit allerhand Speiseresten verschmutzen. Bitte, in diesen Belangen etwas mehr Sorgfalt! Verschmutzte und unsorgfältig behandelte Hefte werden in Zukunft nicht mehr ausgehändigt.

Der Männerchor hat mit den Proben für ein Frühlingskonzert begonnen. Neue Sänger sind willkommen. Meldung beim Lehrer.

## Schweizerchronik

### Bundesrat Feldmann über die politische Lage der Schweiz

Am Offiziersrapport des Infanterie-Regiments 22 sprach am Sonntag in Basel Bundesrat Feldmann über «Die politische Lage der Schweiz». Bundesrat Feldmann durchging in chronologischer Reihenfolge die seit Kriegsende eingetretenen Änderungen in der politischen und militärischen Struktur der Weltmächte, um aufzuzeigen, wie sich die Allianz der Sieger von 1945 zu zwei sich in kaltem und heißem Krieg bekämpfenden Blöcken entwickelt hat. Die Situation der Schweiz blieb während dieser sieben Jahre dadurch gekennzeichnet, daß sie an der Politik der grundsätzlichen und dauernden Neutralität festhielt, in der Meinung, dem Frieden dadurch einen besseren Dienst zu erweisen als durch die Teilnahme an eventuellen Sanktionen, welche in den UNO-Bestimmungen vorgesehen sind. Die Gegenwart darf deshalb nicht als «Frieden», sondern muß als «Zustand latenter Kriegsgefahr» bezeichnet werden, wobei jegliche Prophezeiung darüber, wann die latente Gefahr zu einer akuten wird, müßige Spekulation bleibt.

Aus dieser allgemeinen Situation ergibt sich für die Schweiz, daß uns die bis anhin befolgte Politik vom Händel der Weltmächte ferngehalten hat, wobei gleichzeitig das Verständnis für

unsere Neutralität allgemein eine Aufwertung erfahren durfte. Trotzdem ist unser Land nicht isoliert; es arbeitet in internationalen Organisationen mit und betreibt internationale Handelspolitik. Mit einer umfassenden militärischen Aufrüstung hat die Schweiz ihre Konsequenzen aus der internationalen Lage gezogen; neben der militärischen Bereitschaft ist die politische Wachsamkeit besonders gegenüber einer kommunistischen «Fünften Kolonne» auf Grund von Verfassung und Gesetz und durch umfassende Aufklärung zu beobachten.

Für die Zukunft gelte es, die gleichen, bewährten Prinzipien zu befolgen, unter Wahrung einer grundsätzlichen, dauernden und wahrhaften Neutralität. Dies bedeute aber keine Garantie für ein dauerndes Verschontbleiben von den Auseinandersetzungen in der Welt. Fest steht nur, daß uns die Preisgabe der Neutralität in einen eventuellen nächsten Krieg verwickeln würde. Sollte einmal am Grundsatz der schweizerischen Außenpolitik etwas geändert werden, dann hätten nicht Bundesrat oder Bundesversammlung, sondern das ganze Volk darüber zu entscheiden. Bundesrat Feldmann schloß mit den Worten: «Mag geschehen, was will – soviel an uns liegt, soll die Schweiz als freies Land eines freien Volkes ihren Weg finden auch in kommenden Zeiten.»

### Betriebe und Arbeiter nach Kantonen

Die im September 1952 erfolgte Betriebszählung ergab für die Schweiz 11600 industrielle Betriebe. Der Löwenanteil entfällt mit 2055 auf den Kanton Zürich, gefolgt von den Kantonen Bern (2017), St. Gallen (1037), Aargau (852), Waadt (645), Neuenburg (599) und Basel-Stadt (537). Die Zahl der Arbeiter entspricht nicht genau dieser Reihenfolge: Zürich 101191, Bern 86699, Aargau 52969, St. Gallen 39864, Solothurn 39058, Waadt 26026, Basel-Stadt 25534 und Neuenburg 23620. Ausländische Arbeitskräfte kommen vor allem den Grenzkantonen zugute: Zürich 10525, St. Gallen 6603, Aargau 5424, Tessin 4232, Bern 3647, Thurgau 3527, Genf 2420 und Solothurn 2181. In sämtlichen anderen Kantonen erreichen die Ausländer die 2000er Grenze nicht.

Allgemein kann festgestellt werden, daß in jenen Kantonen, in denen die Maschinen- oder Uhrenindustrie vorherrscht, seit dem Jahre 1951 die Fabrikarbeiter an Zahl zugenommen haben. In den Kantonen der Ostschweiz, wo die Textilindustrie verbreitet ist, sind dagegen leichte Rückschläge eingetreten. In den übrigen Kantonen finden sich keine auffälligen Veränderungen der Arbeiterzahlen.

### Die Kantone als Kulturträger

Im Rahmen einer Veranstaltung in Neuenburg sprach Bundespräsident Dr. Philipp Etter über die Bedeutung und die Wesensgrundlagen des kulturellen Föderalismus. Er führt dabei u. a. aus, wie das geistige Schaffen des Menschen und vor allem unserer Nation nur in der Freiheit denkbar ist. Und wollte der Staat, und gar der zentrale Staat, sich die schöpferischen Kräfte des Landes unterordnen und sie in irgendwelcher Art von Gleichschaltung in eine Zwangsjacke stecken, so würde der schweizerische Geist gegen einen solchen Versuch über kurz oder lang revolutionieren.

Das Schwergewicht der schweizerischen Kulturpolitik, so sagte der Bundespräsident, und unserer öffentlichen Kulturpflege kann nicht beim Bund, es muß bei den Kantonen liegen.

## Gebet

Ach, Herr, laß du mich trachten,  
nicht, daß ich getröstet werde,  
sondern, daß ich tröste,  
nicht, daß ich verstanden werde,  
sondern daß ich verstehe,  
nicht, daß ich geliebt werde,  
sondern daß ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt,  
wer sich selbst vergift, der findet,  
wer verzeiht, dem wird verziehen,  
und wer da stirbt,  
der erwacht zum ewigen Leben.

O Herr, mach mich zum Werkzeug Deines Friedens,  
daß ich Liebe übe da, wo man sich haßt,  
daß ich verzeihe da, wo man sich beleidigt,  
daß ich verbinde da, wo Streit ist,  
daß ich Hoffnung erwecke, wo Verzweiflung quält,  
daß ich ein Licht anzünde, wo Finsternis regiert,  
daß ich Freude bringe, wo Kummer wohnt.

Franz von Assisi

Kurz gefaßt ist zu sagen, daß alle kulturpolitischen Aufgaben, die von den Kantonen aus eigener Kraft gelöst werden können, Reservate der Kantone sind. Der kantonale Staat ist der primäre, der eidgenössische Bundesstaat der subsidiäre Träger der schweizerischen Kulturpolitik. Der Bund soll nur jene kulturpolitischen Aufgaben übernehmen und zu lösen suchen, die ihrer Natur nach nicht oder nur unzureichend von den Kantonen bewältigt werden können. Wer die Berechtigung dieses Satzes bestreiten wollte, der hätte das Wesen unserer schweizerischen Kultur und das daraus fließende Grundprinzip schweizerischer Kulturpolitik in der Abgrenzung der Obliegenheiten und Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen nicht erkannt. Der Begriff der Staatskultur ist uns Schweizern fremd, und deshalb ist der schweizerische Staat in der Berührung zu den Sphären des geistigen Lebens auch so zurückhaltend.

### Aus dem Aargau

**Revision der aargauischen Prozeßordnung.** Alt Bundesrichter Ernst in Aarau hat, einen Auftrag der kantonalen Justizdirektion erfüllend, den Entwurf zur Totalrevision der aargauischen Strafprozeßordnung ausgearbeitet. Der Entwurf ist den Amtsstellen und Justizbehörden zur Begutachtung unterbreitet worden mit Frist zur Vernehmlassung bis Mitte März. Im Entwurf sollen zahlreiche Neuerungen tief in die traditionelle aargauische Gerichtsorganisation eingreifen.

**Unentgeltliche Geburtshilfe.** Der aargauische Regierungsrat beantragt dem Großen Rat die Erhöhung der für die Anspruchsberechtigung maßgeblichen Einkommensgrenze auf 5500 Franken. Bisher betrug diese Grenze 1000 Franken weniger. Die gesamten Leistungen der Gemeinden für die unentgeltliche Geburtshilfe werden sich auf zirka Franken 525 000.— (1951 450 000.— Fr.) belaufen und die Staatsbeiträge des Kantons auf rund 70 000 Franken, oder 12 000 Franken mehr als vor zwei Jahren. Zu bemerken bleibt, daß über 80 Gemeinden im Kanton die unentgeltliche Geburtshilfe freiwillig auf sämtliche Wöchnerinnen und andere von sich aus das maßgebliche Familieneinkommen für die Bezugsberechtigung auf 4800 bis 6000 Franken erhöht haben.

**Tauglich!** Von den 2129 im Kanton Aargau wohnhaften

Stellungspflichtigen des Jahrganges 1933 haben sich 1597 oder 75 Prozent vor der Rekrutierung körperlich vorbereitet. Ferner haben 1399 Jünglinge, das sind 66 Prozent, Grundschulkurse und 427 Wahlfachkurse des Vorunterrichts besucht, während 1506 oder 71 Prozent Grundschulprüfungen und 648 Wahlfachprüfungen ablegten. Der aargauische Prozentsatz steht hier auf der ganzen Linie über demjenigen der Gesamtschweiz.

**Kirchenforschung.** Dieser Tage wurde unter Leitung des Kantonsarchäologen Dr. Bosch und des Architekten P. Scherwey, Lenzburg, mit Ausgrabungen in der alten Kirche von Wohlenschwil begonnen. Sie zeitigten die Aufdeckung der Nordmauer der ältesten Wohlenschwiler Kirche aus romanischer Zeit; auch die Westmauer wurde freigelegt. Es kamen mehrere Skelettreste aus dem Mittelalter zum Vorschein, ebenso Reste des hölzernen Bodens des romanischen Kirchenbaues.

### Kurzmeldungen

**Kinderreichtum der Kantone.** In der Botchaft des Bundesrates betreffend Neuordnung der Primarschulsubventionen findet sich eine interessante Zusammenstellung über den Kinderreichtum der Kantone. Der prozentuale Anteil der 7- bis 15-jährigen Kinder an der Gesamtbevölkerung der Kantone beträgt demnach:

Zürich	10,5	Schaffhausen	12,9
Bern	12,8	Appenzell A. Rh.	13,2
Luzern	15,2	Appenzell I. Rh.	16,4
Uri	16,4	St. Gallen	14,0
Schwyz	15,6	Graubünden	14,7
Obwalden	16,6	Aargau	13,8
Nidwalden	16,3	Thurgau	13,1
Glarus	13,0	Tessin	11,7
Zug	15,3	Waadt	11,3
Freiburg	16,8	Wallis	16,3
Solothurn	13,4	Neuenburg	10,3
Basel-Stadt	9,5	Genf	8,4
Basel-Land	12,1		

**10,4 Millionen Überstunden.** Es ist nicht nur ein Zeichen für die immer noch gute Konjunktur, sondern auch für die besondere Lage namentlich der Textilindustrie, deren neue Aufträge im Herbst äußerst kurzfristig aufzuarbeiten waren, daß die Zahl der Überstunden im Jahre 1952 mit 10,41 Millionen nur unwesentlich unter dem Vorjahresstand von 10,45 Millionen gefallen ist. Mit 4,7 Millionen beanspruchte die Maschinen-, Apparate- und Instrumentenindustrie annähernd die Hälfte der in kantonaler Kompetenz bewilligten Überstunden; weitere 1,2 Millionen entfielen auf die Textilindustrie und 1 Million auf die Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

**Dem Mittel- und Kleinbauernbetrieb gehört der Vorzug.** An einer Bauerntagung in Zug sprach alt Bundesrat Rudolf Minger über den Bauernstand im Lichte der schweizerischen Volkswirtschaft. Der Redner wandte sich besonders gegen die Bevorzugung der bäuerlichen Großbetriebe aus rationellen Gründen. Die mittleren und kleineren Bauernbetriebe sind zugleich Reservoirs des Nachwuchses und ein Hort der Einfachheit und damit auch für die Städte von großem Wert.

**Die Fiskaleinnahmen des Bundes.** Im abgelaufenen Jahre erbrachten die Fiskaleinnahmen des Bundes einen totalen Rohertrag von 1672,4 Millionen Franken, beinahe zweihundert Millionen Franken mehr als im Vorjahre. Nach Abzug der Kantonsanteile verbleiben dem Bund netto 1474,8 Millionen Franken. Den größten Anteil leisteten die Zölle mit 473,21 Millionen Franken, gefolgt von der WUST mit 456,63 Millionen Franken und der Wehrsteuer mit 384,7 Millionen Franken. Die Stempelsteuern warfen 109,26 Millionen Franken ab.

**Der Tod auf der Straße.** Im letzten Jahre gab es in unserem Lande insgesamt 37 440 Straßenverkehrsunfälle (7 Prozent mehr als im Vorjahr), bei denen über 22 000 Personen verletzt und 879 Personen getötet wurden. Im Jahre 1952 wur-

den 1318 Personen mehr verletzt und 77 Personen mehr getötet als im Vorjahre. Es sind somit rund ein Zehntel mehr Todesfälle zu beklagen als in den Jahren 1950 und 1951. Stark beteiligt an den zunehmenden Unfällen sind die Motorradfahrer. Erste Ursache war in den meisten Fällen zu schnelles Fahren, aber fast bei einem Zehntel aller Todesfälle hat der Alkohol mitgespielt.

**Die populären Eisenbahnen.** Die Schweizerischen Bundesbahnen haben letztes Jahr insgesamt 212 830 000 Reisende oder 11 729 000 mehr als im Vorjahr befördert.

**Papageien und Sittiche.** Verschiedene in letzter Zeit aus dem Ausland eingeführte Papageien waren mit der sogenannten Papageienkrankheit behaftet. Die Einfuhr wurde erschwert.

## Sport

**Fußball.** 40 Nationen für die Weltmeisterschaft 1954 gemeldet. Der Internationale Fußball-Verband (FIFA) vereinigt als größter Sportsverband der Welt 81 Nationen. Von diesen haben sich 40 für die Teilnahme an der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 entschieden, deren Endspiele in der Schweiz stattfinden. Die Ausschreibung durch den Schweiz. Fußball- und Athletikverband hatte den Erfolg, daß eine Rekordbeteiligung zustande kam. An der ersten Weltmeisterschaft in Uruguay (1930) nahmen 13 Nationen teil; 1934 (Veranstalter Italien) waren es 29; 1938 (Frankreich) 26 und 1950 (Brasilien) 25.

Unter den 40 Ländern, die der Einladung des SFAV Folge gaben, vermißt man Rußland. Die Russen hatten zwar im Juli letzten Jahres in Helsinki die Möglichkeit der Beteiligung angedeutet, haben nun aber doch verzichtet, oder rechnen mit einer Annahme einer eventuellen Nachmeldung. Das Organisationskomitee der WM wird auf alle Fälle am 14./15. Februar in Montana tagen und die Gruppeneinteilung für folgende Länder vornehmen:

Europa: Belgien, Bulgarien, Eire, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Nordirland, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Saarland, Schottland, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Wales, Westdeutschland.

Amerika: Vereinigte Staaten von Nordamerika, Haiti, Mexiko, Brasilien, Chile, Peru, Uruguay.

Asien: China, Indien, Japan, Israel, Südkorea, Türkei, Vietnam.

Afrika: Aegypten.

Gemäß den Bestimmungen des WM-Reglements müssen die Titelverteidiger (Uruguay) und das veranstaltende Land (Schweiz) keine Vorrundenspiele bestreiten. 14 von den 38 übrigen gemeldeten Ländern können sich somit durch Erfolge in den Vorrunden für die Endrunden in der Schweiz qualifizieren, die vom 16. Juni bis 4. Juli 1954 ausgetragen werden.

**Schweizer-Cup.** Die am letzten Sonntag ausgetragene Viertelfinal-Runde ergab nicht überall Entscheide: Lausanne-Zürich 1:1 (1:1, 1:1), St. Gallen-Grasshoppers 0:5 (0:3). Servette-Basel 4:3 (2:2, 3:3). Young Boys-Schaffhausen 1:1 (0:0, 1:1).

**Rückrunde der Nationalliga-Meisterschaft.** An diesem Wochenende setzt der Meisterschaftsbetrieb wieder voll ein, nachdem den Mannschaften eine Winterpause von sieben Wochen eingeräumt worden ist. Unterbrochen wird die Meisterschaft durch Cup- und Länderspiele: am 8. März Cup-Halbfinal, am 22. März Länderspiel Holland-Schweiz in Amsterdam, am 6. April der Cup-Final und am Pfingstmontag das Länderspiel gegen die Türkei.

Es ist vorgesehen, die Meisterschaft am 14. Juni abzuschließen.

**Bob-Weltmeisterschaften.** In Garmisch-Partenkirchen wurden die Bob-Weltmeisterschaften ausgetragen. Im Zweierbob wurden Endrich-Stöckli (Schweiz) Weltmeister. Die Viererbob-Weltmeisterschaft holten sich die Amerikaner mit ihrem zweiten Bob. Die Schweiz nahm an dieser zweiten Konkurrenz

nicht mehr teil, weil in der Spurfahrt der erste Schweizer-Vierer aus der Bahn getragen wurde und der Steuermann Felix Endrich tödlich verunglückte.

**Handball.** Grasshoppers gewannen Basler Hallenmeisterschaft. Das Team der Zürcher Grasshoppers schloß die sieben Spiele um die Basler Hallenhandball-Meisterschaft ohne Punkteverluste ab. Die entscheidenden Spiele nahmen folgenden Ausgang: Grasshoppers-Kaufleute 8:7, Grasshoppers-RTV Basel 14:7. Im Schlußklassesment führen Grasshoppers mit 14 Punkten vor Kaufleute mit 10 Punkten und RTV Basel mit 7 Punkten. Für die Endrunde der Schweizer Meisterschaft qualifizierten sich die Basler Kaufleute, da Grasshoppers nur als Gäste in der Rheinstadt mitwirkten. Zürich wird in den Endspielen durch den TV. Unterstraf vertreten, der die entscheidende Partie gegen Grasshoppers gewann.

**Wehrsport.** Schweiz. Meisterschaften im Winter-Mehrkampf in Grindelwald. Fünfkampf: Lt. H. Aeschlimann (Burgdorf) 15 P. 2. Oblt. A. Schoch (Burgdorf) 19 P. 3. Hptm. H. Schild (Zuoz) 22 P. — Vierkampf: 1. Oblt. J.-P. Clivaz (Montana) 16 P. — Dreikampf: Gfr. H. Buser (Sissach) 29 P. — Länderkampf: 1. Schweden 48 P. 2. Schweiz 74 P. — Einzelklassesment: 1. Wm. R. Wirmén (Sd) 10 P. 2. Four. G. Lindh (Sd) 15 P. 3. Hptm. H. Schild (Sz) 22 P.

## Unterhaltungsecke

### Humor

«Was fehlt Ihnen?» «Ich weiß nicht, Herr Doktor, ich fühle mich nicht ganz wohl!» «Was führen Sie für ein Leben?» «Ach, Herr Doktor, ich arbeite wie ein Pferd, habe einen Wolfshunger, abends bin ich müde wie ein Hund, und dann schlafe ich wie ein Murmeltier!»

«Wissen Sie was?» sagte der Doktor. «Gehen Sie zu einem Tierarzt!»

\*

Zwei berühmte Chirurgen wollen sich duellieren.

«Eine sehr schlimme Sache!» erzählte man Tristan Bernard, dem berühmten französischen Schriftsteller. «Jeder von den beiden ist entschlossen, den andern zu töten!»

«Ach, diese Ärzte!» meinte Tristan Bernard. «Haben sie jetzt nicht mehr genug an ihren Patienten?»

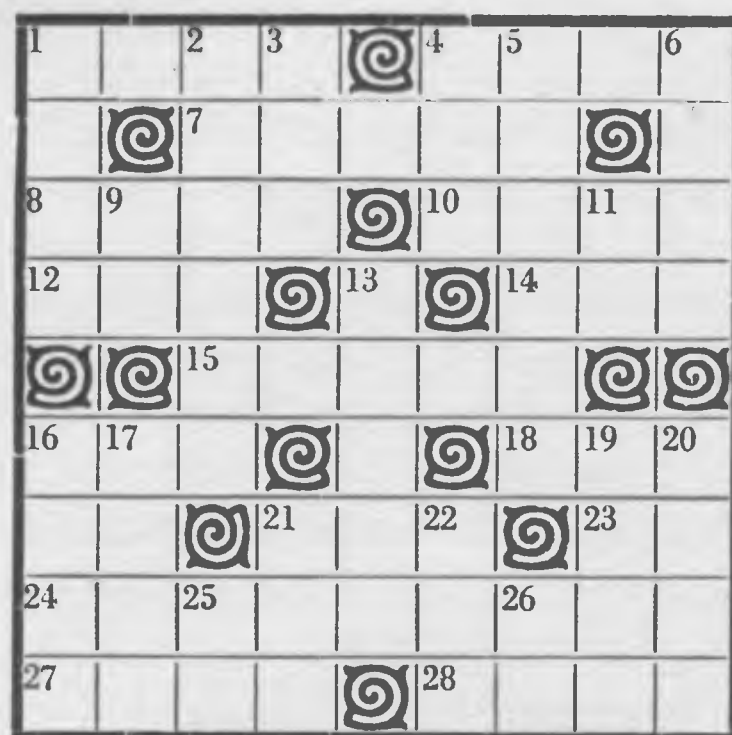
\*

Eine neureiche Dame erzählt Tristan Bernard: «Ich habe jetzt einen Sekretär aus der Empirezeit!»

Da meint Tristan Bernard: «Und glauben Sie denn, daß der alte Mann noch etwas taugt?»

## Kreuzworträtsel

Die Lösung nachstehender Aufgabe darf nicht in der Hauszeitung vorgenommen werden. Es ist dazu Papier oder die Schiefertafel zu verwenden.



Waagrecht: 1. Festtracht, 4. Grasart, 7. bauliche Veränderung, 8. Mediziner, 10. Akkordinstrument, 12. Getränk, 14. englische Biersorte, 15. Ortschaft im Kanton Wallis, 16. Gutschein, 18. Nebenfluß der Wolga, 21. Riesenschlange, 23. zwei gleiche Buchstaben, 24. Stadt in der Schweiz, 27. Zahl, 28. Ansiedlung.

Senkrecht: 1. schmaler Bergrücken, 2. Stadt in der Schweiz, 3. Behörde, 4. Uferanlage, 5. Stadt in der Schweiz, 6. Hast, 9. Tonsilbe, 11. spanischer Artikel, 13. alte kleine Stadt in der Ostschweiz, 16. Vereinigung, 17. Strom in Deutschland, 19. Männername, 20. Sinnesorgan, 21. orientalischer Titel, 22. Universitätsstadt in Finnland, 25. Umlaut, 26. Auerochse.

### Auflösung des Kreuzworträtsels in der letzten Nummer

Waagrecht: 1. Glatt, 5. Apfel, 8. Charkow, 11. Elite, 12. HP, 13. Inn, 15. Ate, 16. Sue, 17. Stier, 19. Noten, 21. Weg, 22. Erl, 23. Sorge, 25. bloß, 27. Ire, 28. Ree, 30. Met, 31. RT, 32. Siwah, 34. NE, 35. Raketten, 36. Parma, 37. Eugen.

Senkrecht: 1. Greis, 2. a. c., 3. the, 4. Talar, 5. Akten, 6. Poe, 7. Lumpen, 9. rit, 10. Antwort, 12. Hülsen, 14. Niere, 16. Strom, 18. Egg, 20. Oel, 23. Sirup, 24. Erika, 25. Beate, 26. Stein, 29. Ewe, 32. Sam, 33. Heu, 35. rr.

## Weltchronik

### Neue amerikanische Außenpolitik

Wie ein Blitz ist der neue amerikanische Außenminister John Forster Dulles von einer westeuropäischen Hauptstadt zur andern gefahren: Rom – Paris – London – Bonn – Den Haag. Es handelte sich bei dieser Flugreise besonders darum, den Kontakt mit den europäischen Politikern aufzunehmen und diesen nicht nur zuzuhören sondern auch zu erklären, welche Ziele die Administration Eisenhower zu erreichen sucht.

Diese Reise steht im Zusammenhang mit der neuen Politik Eisenhowers in Korea. Er erklärte, er werde alles daran setzen, diesen Krieg zu Ende zu bringen, auch wenn neue große Mittel eingesetzt werden müßten, Fast gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Politik gegenüber den Chinesischen Nationalisten auf Formosa geändert werde. Tschang Kai-schek soll nun die Erlaubnis erhalten, von seiner letzten Zuflucht Formosa aus Angriffe gegen das chinesische Festland zu unternehmen, was er sich schon lange gewünscht hatte. Bisher ist er von solchen Unternehmungen abgehalten worden, weil die Ansicht bestand, daß dadurch ein neuer Weltkrieg entfacht würde. Es steht auch heute noch nicht fest, ob die amerikanische Flotte, die bei Formosa steht, in solchen national-chinesischen Unternehmungen neutral bleiben wird.

Die Aktivierung der amerikanischen Politik im Fernen Osten paßt schlecht zu der zurückhaltenden, verlangsamenden Aufrüstungsbemühung der westeuropäischen Staaten. Und es wäre nicht verwunderlich, wenn der neue amerikanische Außenminister recht deutlich gesagt hätte, daß die Amerikaner uns schon helfen wollen, aber nur dann, wenn wir den Beweis erbringen, daß wir aus eigenem Antrieb arbeiten und all das leisten, was wir bei starker Kraftanstrengung aus uns selbst leisten können.

Amerika drängt auf eine möglichst rasche Verwirklichung der Europa-Armee, was in einigen westeuropäischen Hauptstädten arg verschnupft haben soll, besonders auch deshalb, weil Dulles auch mit Drohungen aufgewartet habe. Die Engländer sind aber besonders unzufrieden mit der neuen Behandlung, deren sich Tschang Kai-schek erfreut und beklagen sich darüber, daß sie nicht ins Vertrauen gezogen worden seien. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, daß die neue amerikanische Außenpolitik sehr zielbewußt und mit einer gewissen gesunden Härte an die Probleme herantritt.

### Britisch-ägyptisches Abkommen über den Sudan

Einer der Hauptankämpfe zwischen England und Ägypten ist der Sudan. Dieses Land, das im Niltal südlich an Ägypten angrenzt, steht unter britischer Oberhoheit, während die Ägypter schon lange sich um die Eingliederung in den ägyptischen Staat bemühen. Noch König Faruk hatte sich bekanntlich den Beinamen «König von Ägypten und des Sudans» zugelegt.

Jetzt ist ein Abkommen zustande gekommen, das den Sudanesen die Selbstbestimmung bringt. Es soll das Volk selbst darüber entscheiden, ob es seine vollständige Unabhängigkeit oder den Anschluß an Ägypten will. Um diese Selbstbestimmung zu gewährleisten, soll der Sudan während einer Übergangszeit von 3 Jahren vollselbständig werden. Es soll sofort ein Parlament gewählt werden. Der britische Generalgouverneur, dem eine aus Vertretern beider Parteien gebildete Kommission beratend zur Seite stehen wird, bleibt im Lande.

### Die Sowjetunion bricht mit Israel

Die antisemitische Welle, die seit einiger Zeit im Einflußbereich der Sowjetunion festgestellt werden konnte, führte am 12. Februar zum Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Israel.

Äußeren Anlaß zu diesem Schritt bot der Sowjetunion ein Bombenattentat, das in Tel Aviv gegen die sowjetische Botschaft unternommen worden war. Nach russischer Ansicht erfolgte dieses Attentat «unter Mitwirkung der Polizei».

### Montanunion

Der gemeinsame europäische Markt für Kohle, Erz und Schrott wurde am 10. Februar 1953 eröffnet. Von diesem Ta-

ge an haben Italien, Holland, Luxemburg, Belgien, Frankreich und die Bundesrepublik mit ihren 155 Millionen Einwohnern ihre Produktionskräfte für Kohle und Erz zu einem einzigen Marktgebiet zusammengeschlossen. Die Hohe Behörde der Montanunion hat die Verantwortung für die Entwicklung dieses Marktes übernommen.

Die Errichtung des gemeinsamen Marktes wirkt sich unmittelbar im Fortfall aller Zollschränken für Kohle, Erz und Schrott im Verkehr zwischen den sechs Ländern aus. Um wirtschaftliche Erschütterungen zu vermeiden, sollen Höchstpreise in Kraft gesetzt werden.

### Die Unwetterkatastrophe am Kanal

In der Nacht zum 1. Februar ereignete sich am Kanal eine Unwetterkatastrophe, wie sie seit Menschengedenken nicht vorkam. Das unglückliche Zusammentreffen einer Springflut mit einem orkanartigen Sturm führte dazu, daß viele Dämme und Deiche in Südholland, England und Belgien überflutet, zerstört und eingerissen wurden. Dadurch wurden große Landstriche unter Wasser gesetzt. Allein in Holland, das am schwersten heimgesucht worden ist, steht mehr als ein Sechstel des bebauten Landes unter Wasser. Viele Dörfer wurden überschwemmt, viele andere von allen Verbindungen abgeschnitten.

Leider sind auch sehr viele Menschenleben zu beklagen. Trotzdem die Zählung auch jetzt noch nicht beendet ist und unter den Wasserflächen noch manches Opfer versteckt liegt, glaubt man doch, daß allein in Holland etwa 3000 Menschen in jener Nacht oder an den Folgen jener Katastrophe den Tod gefunden haben. Die Rettung der in ihren Häusern überraschten Menschen gestaltete sich sehr schwierig, weil der Orkan während Tagen die überschwemmten Gebiete dauernd in Unruhe hielt, was die leichten Rettungsboote nicht recht manövrieren ließ.

Die Springflut, die immer an Neumond- und Vollmondtagen auftritt, ist in der Zwischenzeit wieder gekommen. Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen, die man hegte, nicht bewahrheitet, weil die Flut ohne besonders hohen Seegang kam und so die notdürftig geflickten Dämme standhalten konnten.

Aus der ganzen westlichen Welt ist den drei heimgesuchten Ländern sofort wirksame Hilfe zuteil geworden. Auf dem kürzesten Wege wurden Wolldecken, Sanitätsmaterial und vieles mehr in die Unglücksgebiete gesandt. Flugzeuge aus allen Ländern beteiligten sich an den Rettungsaktionen und an den Transporten. An den zerstörten Dämmen arbeiten Soldaten der verschiedensten Nationen gemeinsam, um der Gefahr neuer Wassereinbrüche zu begegnen.

Schlimme Folgen wird diese Überschwemmung besonders in Holland trotzdem haben, weil das jetzt von Salzwasser überschwemmte Land während Jahren für jede Bebauung unbrauchbar bleibt. Besonders tragisch ist das Schicksal der Bevölkerung der Insel Walchern in der Rheinmündung. Diese Insel ist gerade vor kurzem wieder voll bebaubar geworden, nachdem sie im Kriege vollständig überschwemmt worden war. Und jetzt sind alle diese jahrelangen Bemühungen wieder zunichte gemacht.

### Letzte Meldungen

**Balkan.** Zwischen Jugoslawien, Griechenland und der Türkei wird in Athen nächste Woche ein Freundschaftspakt abgeschlossen werden. Auch Militärbesprechungen über die gemeinsame Verteidigung des Balkans haben stattgefunden. Möglicherweise wird Jugoslawien auch dem Atlantikpakt beitreten.

**Ferner Osten.** Nach letzten Meldungen beabsichtigte die USA eine Blockade Rotchinas durchzuführen, wenn die andern UNO-Länder, die am Krieg in Korea beteiligt sind, damit einverstanden sind.

Der französische Oberkommandierende in Indochina ist in Tokio eingetroffen, um mit General Clark die Koordination der Kriegführung auf den verschiedenen fernöstlichen Kriegsschauplätzen zu besprechen.

**Japan** baut eine neue National-Armee auf.